



Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Reichenberger Zeitung ^{156. Jahrgang}

HEIMATBOTE

Heimatruf

VOLKSBOTE

Jahrgang 69 | Folge 36 | 2,80 EUR · 75 CZK | München, 8. September 2017

Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH · Hochstraße 8 · D-81669 München · eMail zeitung@sudeten.de

B 6543

> 69. Sudetendeutscher Tag 2018: „Kultur und Heimat – Fundamente des Friedens“

Wieder in Augsburg

Auch der 69. Sudetendeutsche Tag findet in der Friedensstadt Augsburg, der gastfreundlichen Metropole Bayerisch Schwabens, statt, und zwar vom 18. bis 20. Mai 2018, also wie immer an Pfingsten. Dieses große sudetendeutsche Volksgruppentreffen für jung und alt steht unter dem Leitwort „Kultur und Heimat – Fundamente des Friedens“. Dies beschloß der SL-Bundesvorstand bei seiner jüngsten regulären Sitzung in München.

Bernd Posselt, der Sprecher und mithin oberste politische Repräsentant der Sudetendeutschen Volksgruppe, wies darauf hin, daß 2018 eine Fülle von Jahrestagen aus der Geschichte der Böhmisches Länder und Mitteleuro-

pas begangen würden, deren Gedenken heute noch Orientierung geben könne: 400 Jahre Prager Fenstersturz, der den Dreißigjährigen Krieg ausgelöst hat, 100 Jahre seit dem Ende des Ersten Weltkrieges und 50 Jahre seit der Niederschlagung des Prager Frühlings durch die sowjetischen



Die Decke des Goldenen Saales im Augsburger Rathaus, in welchem beim Sudetendeutschen Tag die Kulturpreise verliehen werden. Bild: Herbert Fischer

Panzer in der Tschechoslowakei: „Dies muß für uns Sudetendeutsche neben den aktuellen Herausforderungen durch Nationalismus und kriegerisches Säbelrasseln Anlaß sein, uns mit unseren tschechischen Nachbarn erneut zu Frieden, Freiheit und Menschenrechten zu bekennen.“

Ein reiches kulturelles und heimatpolitisches Programm werde den generationenübergreifenden Zusammenhalt der über die ganze Welt verstreuten Volksgruppe demonstrieren. Gleichzeitig werde der Sudetendeutsche Tag, so Posselt, noch mehr als das sehr gelungene Pfingsttreffen in diesem Jahr ein Ort deutsch-tschechischer und europäischer Begegnung mit internationaler Ausstrahlung sein.

> 72. Vertriebenenwallfahrt nach Vierzehnheiligen in Oberfranken

Rückwärtsblickend vorwärts

Trachten- und Fahnenabordnungen von Oberschlesiern, Banater Schwaben, der Egerländer, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Ackermann-Gemeinde prägten am ersten September-Sonntag das Bild der inzwischen 72. Wallfahrt der Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler nach Vierzehnheiligen im Erzbistum Bamberg.

Dazu aber auch viele weitere Teilnehmer, die dem vom Bamberger Weihbischof Herwig Gössl geleiteten Pontifikalamt beiwohnten. Bei der Marienandacht am Nachmittag trug Frank Altrichter, Medienreferent der SL-Landesgruppe Bayern, die theologischen Gedanken vor.

Diese Wallfahrt ist natürlich auch ein beliebter Treffpunkt für Menschen, die sich sonst nicht oder nur selten während des Jahres treffen. So herrschte rund um die Basilika bereits vor dem Gottesdienst reges Treiben: Viele Gespräche wurden geführt und Erinnerungsfotos geschossen.

Der Wallfahrtsauftritt war die Prozession der Trachtengruppen und Fahnenabordnungen von draußen durch das Hauptportal in die Basilika. Am Ende der Prozession schritten die Ministranten und die Geistlichen. Der Organist intonierte das Eingangslied „Wohin soll ich mich wenden...“ aus der Deutschen Messe von Franz Schubert, die auch die meisten Lieder beisteuerte.

„Die Wallfahrt lädt ein, rückwärtsblickend vorwärts zu schauen.“ Mit diesen Worten hieß Pater Heribert Arens OFM, der Guardian des örtlichen Klosters, die Wallfahrer willkommen und verwies darauf, daß es heute mit den zu uns kommenden Flüchtlingen Parallelen und ähnliche Entwicklungen wie vor 72 Jahren gebe. Auf die Bedeutung

der Wallfahrt, durch sie wieder Kraft zu finden, wies der Bamberger Diözesanvertriebenenseelsorger Monsignore Herbert Hautmann in seiner Begrüßung hin. Mit der Wallfahrt wolle man auch Aussiedler und Asylbewerber ansprechen. Doch der Seelsorger nannte auch die Unterschiede der damaligen Flüchtlinge zu denen von heute vor allem hinsichtlich Kultur und Religion. Hautmann freute sich über die Organisation der zahlreichen

Busfahrten zu ebendieser Wallfahrt. „Der christliche Glaube hat nach dem Zweiten Weltkrieg vielen geholfen, mit der neuen Situation fertig zu werden“, blickte er zurück.

Auf die Veränderung des Charakters dieser Wallfahrt im Lauf der sieben Jahrzehnte verwies Weihbischof Gössl in seiner Begrüßung. Nicht verändert habe sich die Aufgabe, auch für neue Fragen Antworten aus dem

Lesen Sie weiter auf Seite 3



Weihbischof Herwig Gössl zelebriert die Heilige Messe mit Professor Dr. Konrad Czech (links), rechts Diözesan-Vertriebenenseelsorger Monsignore Herbert Hautmann und Pfarrer Michael Gräf von der Pfarrei Heilig Kreuz Bayreuth.



Die Ackermann-Gemeinde und die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit Oberfrankens Bezirksobfrau Margaretha Michel und Stellvertreter Adolf Markus (Bildmitte) an der Spitze der Wallfahrt. Bilder: Markus Bauer



Christian Knauer, BdV-Vizepräsident und -Landesvorsitzender in Bayern, Steffen Hörtler, Stellvertretender SL-Bundesvorsitzender, Reinfried Vogler, BdV-Vizepräsident und Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Bayerns Schirmherrschaftsministerin Emilia Müller, hinter ihr Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland, Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière, Stephan Grigat, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB, Siegbert Ortman, BdV-Landesvorsitzender in Hessen und Stellvertretender SL-Bundesvorsitzender, Hartmut Koschyk MdB, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und Träger des Sudetendeutschen Menschenrechtspreises, sowie Hagen Novotny, BdV-Landesvorstandsmitglied in Hessen und Mitglied der Sudetendeutschen Bundesversammlung. Bilder: Peter-Paul Weiler/BdV, Ulrich Miksch

> Zentraler Tag der Heimat in Berlin

60 Jahre gegen Unrecht

Im 60. Jahr des Bestehens des Bundes der Vertriebenen stand der Tag der Heimat am 2. September in der Berliner Urania unter dem Leitwort „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“.

Trotz 30prozentiger Überbelegung laut Anmeldungen füllte sich der Saal nur zäh. Das lag wohl am Alter jener Landsleute, die kommen wollten und nicht konnten. Am Ende kam ein verspäteter Bus mit Landsleuten aus Hamburg gerade noch rechtzeitig, um die engagierten Redner des Festaktes, Prälat Martin Dutzmann, Bevollmächtigter des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union, Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen, und den Festredner, Bundesinnenminister Thomas de Maizière, zu erleben. Die Potsdamer Turmbläser umrahmten den Festakt auch mit Stücken des 1903 in Aussig geborenen Komponisten Heinrich Simbriger, der in den fünfziger Jahren auch Redakteur der Sudetendeutschen Zeitung war. Simbriger erhielt 1950 den Sudetendeutschen Kulturpreis für Musik, 1953 den Ostdeutschen Musikpreis der Künstlergilde Esslingen und baute in Regensburg das Musikarchiv der Künstlergilde auf, wo er 1976 starb.

Zu Beginn sprach Prälat Dutzmann, der einige Jahre die Lippische Landeskirche geleitet hat. Er erinnerte sich an die traditionell sehr heimatverbundenen Lipper und ihrer Pfarrer, wobei einige aber darüber hinaus auch sehr weltoffen gewesen seien. Sie hätten im Ausland studiert oder in ausländischen Gemeinden gearbeitet. Viele dieser weltoffenen Pfarrer hätten aus Vertriebenenfamilien gestammt, die im ehemaligen Fürstentum Lippe

mit der Residenzstadt Detmold zwischen Weser und Teutoburger Wald ein neues Zuhause gefunden hätten. Dutzmann sieht darin Nachwirkungen eines Vertreibungserschicksals, das letztlich produktiv in unsere Zeit wirke. Im kommenden Wochenspruch der evangelischen Kirche „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten“ (Jesaja 42, 3), der Bezug nimmt auf die Verschleppung der Israeliten nach Babylonien im 6. Jahrhundert vor Christus, sieht er den Trost im Glauben, der wohl beigetragen habe, daß die Vertriebenen schließlich angekommen und zu wichtigen Stützen der deutschen Nachkriegsgesellschaft geworden seien. Ausgehend von den eigenen Erfahrungen könnten sie auch zur Bewältigung der aktuellen Probleme von Flucht und Vertreibung beitragen. Dann sprach Dutzmann das ökumenisch formulierte Totengedenken.

BdV-Präsident Bernd Fabritius begrüßte die Gäste des Tags der Heimat 2017, unter ihnen Bayerns Schirmherrschaftsministerin Emilia Müller, den Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, dem er für seine unermüdete Tätigkeit als Mittler zwischen Vertriebenen und Heimatverbliebenen sowie deren Regierungen in Ost- und Mitteleuropa mit der Hoffnung dankte, daß in der nächsten Legislaturperiode eine ähnlich fähige Persönlichkeit an seine Stelle treten werde, und den stellvertretenden Tschechischen Botschafter, den unlängst aus München nach Berlin gewechselten Milan Čoupek. Besonders herzlich begrüßte Fabritius den Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen der „DDR“, Roland Jahn, der sich zu dem Festakt im dunklen Humboldt-Saal eingefunden hatte.

Fabritius' Hauptanliegen zum runden Verbandsbestehen war wohl die Forderung nach einem Vertreibungsverbot.

Die Bestimmung der 1948 verabschiedeten UNO-Menschenrechtscharta – „Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land einschließlich seines eigenen zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren.“ – sei zu schwach. „Den verbrecherischen millionenfachen Vertreibungen aus Schlesien, Pommern, Westpreußen, Ostpreußen, Ostbrandenburg, dem Sudetenland, dem Donauraum und so weiter werden Formulierungen über Verlassen und Rückkehr in eine Heimat nicht gerecht. Es fehlt sowohl das Verbot als auch eine zumindest moralische Sanktion dieses Unrechts, weshalb sie wirkungslos bleiben.“ Als Gewährsmann für seine Forderung verwies der BdV-Präsident

Weiter auf Seite 5



Kranz der Sudetendeutschen und anderer Landsmannschaften und Landesregierungen bei der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin.